

hat nichts Ungewöhnliches. Die Schwingen sind ganz der Angabe Temminck's entsprechend; die erste fehlt, die zweite ist um 5 Mm. kürzer als die dritte, diese wird von der vierten kaum, von der fünften gar nicht an Länge übertroffen. Die sechste ist jedoch wieder merklich kürzer und die siebente noch kürzer und der zweiten gleich. Die Einschnürung giebt Temminck als besonders schwach — auf der Innenfahne — an; mitunter wird sie ganz unmerkbar. — Die Farbe des Gefieders ist oben ein ziemlich dunkles gelbliches Grün. Mit derselben Farbe sind die Schwingen und Schwanzfedern, sonst schwärzlich grau, gesäumt. Sehr hell gelbgrün sind Hals, Kehle, Unterdecke des Schwanzes, sowie ein Theil der Befiederung der Beine. Die Stirn ist nicht immer, aber zuweilen ein wenig heller als der übrige Theil der Oberseite von Kopf und Nacken. Der Bauch ist weißlich grau oder hell lederfarben. Um die Augen legt sich der — wie bemerkt dem ganzen Geschlecht zukommende — glänzend weiße Ring feiner, dichtstehender Federchen. So auffallend und scharf ausgeprägt dieser Charakter erscheint, so schwach und verwaschen ist der dunkle Bügel, der sich vom Schnabel bis ans Auge, unterhalb der Mitte desselben, hinzieht und sich dann allmählig verliert. Die Unterseite von Schwanz und Flügeln ist hellgrau, zuweilen mit blaßgelblichem Anflug.

Der Mejiro singt, wenn auch nicht sehr laut, doch niedlich und ist, wie schon angedeutet, einer der besten, zahmsten Stubengenossen. Freilich erfordert er — ganz wie und wohl noch mehr als der Uguissu — animalische Kost; diese aber kann man in Japan fertig gemischt fast überall leicht zu kaufen bekommen. Wie man mir sagt, wird sie größtentheils aus Flußkrabben zubereitet — die man sonst nicht ißt — und ist daher der Insektenmahrung so ähnlich als möglich. Der Mejiro ist daher auch einer der allerschäufigsten Käfigvögel und steht fortwährend in allen Läden zum Verkauf aus, obgleich er an Beliebtheit und im Preise sich mit dem Uguissu nicht messen kann.

Im Freien findet er sich in Centraljapan zu jeder Zeit. Er ist als Strichvogel anzusehen und gesellt sich namentlich gern zu den Schwärmen verschiedener Meisenarten.

Kleinere Mittheilungen.

Der Staar als Badekomiker. Der Staar badet in der Gefangenschaft leidenschaftlich gern und möglichst oft. Dies ist auch um so nöthiger, als er häufig etwas Weichfutter um sich wirft und dabei manchmal Rücken- und Brustfedern leicht beschmutzt. Hat man bloß 1 Exemplar in Wartung und Pflege und Zeit, die Manöver desselben zu beobachten, dann ist es höchst spaßig, dessen Polka-Sprünge vor dem Baden mit anzusehen! Wenn er das gefüllte Badegefäß in-

mitten der Wohntube stehen sieht, so läuft er erst neugierig um dieses herum, tippt wohl auch mal mit dem Schnabel hinein, springt davon, nähert sich zu wiederholten Malen und springt in spiralförmigen Windungen wohl $\frac{1}{2}$ Duzend Mal um das Badegeschirr herum, bis er es endlich wagt, hinein zu segeln. Dieses Plätschern, dieses Wohlbehagen, dieses Herein- und Herauspringen (es vergehen fast 15—20 Minuten über der Badekur eines einzelnen) ist unbeschreiblich komisch und lächerlich! Hat man aber mehrere dieser Vögel so spritzen sie eine große Menge Wasser in's Zimmer. Ich suche deshalb den Badeack in diesem Falle abzukürzen, nehme eine ziemlich tiefe, blecherne oder thönerne Badeschüssel halb voll lauwarmen Wassers, fange jeden einzelnen Staar aus dem Gitter heraus, lege oder setze ihn behutsam in den Badenapf, damit er kein Bein beschädigt, und halte die zwei hohlen Hände über ihn, damit er nicht entweichen kann. Binnen einer Minute ist er gebadet und zugleich völlig gereinigt. Sofort kommt er wieder in seinen Käfig und fühlt sich äußerst wohl, namentlich wenn das Wohnzimmer etwas erwärmt ist. — Ich lasse die Staare häufig Abends vorm Schlafengehen baden, dann sitzen sie andern Morgens schmucker, trockner und schöner als je da und scheinen sich so behaglich zu fühlen, als wenn unsereiner frische Leibwäsche angethan hat. — (Zwei Staare, von mir selbst angelernt, welche die Arie aus Saar und Zimmermann: „Sonst spielt ich mit Scepter“ recht nett pfeifen, sind bei mir verkäuflich). —
Schlag, Steinbach-Hallenberg b. Schmalkalden.

Verchennest mit Jungen Anfang Februar? In der ersten Hälfte des Februar durchlief eine feuilletonistische Notiz die Zeitungen unserer Provinz, daß man irgendwo bereits ein Nest mit jungen Verchen gefunden habe. Das Publikum ist geneigt solche Berichte zu glauben, trotzdem sie erfunden sind. Wir halten es darum für unsere Aufgabe über solche offenbar falsche Nachrichten bisweilen Aufklärung zu geben. Ist unter Verche in diesem Falle die Feldlerche (*Alauda arvensis*) zu verstehen, so ist das Factum rein unmöglich, denn diese, ein Zugvogel, verläßt uns im Herbst und kehrt erst Mitte Februar zu uns zurück, kann also in der ersten Februarhälfte weder Eier noch Junge bei uns haben. Ist darunter die Haubenlerche zu verstehen (*Al. cristata*), so wäre dieses eher möglich, denn sie ist Standvogel, welcher den Winter bei uns bleibt und auf den Chaussee'n und Dorfstraßen sich kümmerlich seine Nahrung sucht. Aber erst in den warmen Märztagen schlagen sich die einzelnen Pärchen zusammen und erst gegen Mitte April findet man die Eier, die Jungen aber 2 Wochen später. Darum — die jungen Verchen werden wohl junge Zeitungs-Enten gewesen sein.
W. Th.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1882

Band/Volume: [7](#)

Autor(en)/Author(s): Schlag Friedrich, Thienemann Georg August Wilhelm

Artikel/Article: [Kleinere Mittheilungen. 46-47](#)